

Predigt Anders Kardinal Arborelius zum Abschlusspontifikalamt der Pastoreale

25 Sonntag (C)

Magdeburg 22.9.2019

Arm zu sein ist nicht so schön, aber nötig um Gottes Gnade und Heil empfangen zu können. Unser ganzes Leben ist eine Schule, wo wir immer mehr unsere menschliche Armut einsehen und bejahen können. Es ist gar nicht einfach, diese tiefe Armut als Gnade Gottes zu sehen, ja, als die einzige Möglichkeit, um von seiner Liebe verwandelt zu werden. Gott ist Mensch geworden, um arm zu werden und dadurch den Armen die frohe Botschaft vermitteln zu können. Paulus schreibt, dass Gott alle Menschen retten will und ihnen Einsicht über die Wahrheit geben will. Menschsein ist auch arm sein. Diese Wahrheit ist nicht immer einfach zu verstehen und einzusehen. Aber in und durch Christus können wir immer mehr von dieser Wahrheit überwältigt werden. In unserem Herzen gibt es zwar einen Zwiespalt, die die Kirchenväter als Bürgerkrieg bezeichneten. Wir wollen nicht arm und klein sein. Wir wollen nicht dienen. Aber die Gnade Gottes hilft uns immer auf Gott zu vertrauen und in der Nachfolge Christi unsere Selbstsucht zu bekämpfen.

Die Armut hat natürlich viele Gesichter. Mensch zu sein bezeichnet, dass wir von Gott unsere Existenz bekommen haben und dass wir eigentlich ihm gehören und immer von ihm abhängig sind. Wir können immer diese Armut als große Gnade empfangen, aber oft wird es auch als schmerzhaft und schwierig erfahren. Darum ist es auch so wichtig, dass wir in unserem Herzen immer für Gott offen stehen und alles als seine Gnade und Gabe empfangen. Dann wird unsere existentielle Armut von seinem Reichtum erfüllt. Wir sind leer, um erfüllt zu werden. Wir sind arm, um von Gottes Reichtümern erfüllt zu werden. Dann wird es auch unsere große Freude sein, diese Reichtümer mit den Mitmenschen zu teilen.

Die Kirche als Braut Christi ist auch arm. Wenn sie ihre Armut als Gnade erfahren kann, wird sie auch von Gottes reichen Gaben erfüllt und kann es dann an alle weitergeben. Papst Franziskus will uns alle daran erinnern „aus der Armut kommt der Reichtum, es ist ein stummer gegenseitiger Austausch.“ Er will uns und der ganzen Kirche helfen, arm mit den Armen zu werden. Die Vorsehung Gottes scheint uns auch zu zeigen, dass die Kirche in der heutigen Welt den Weg der Armut gehen muss. In Europa und in der ganzen westlichen Welt verschwinden mehr und mehr Menschen von der Kirche, die dadurch ärmer wird. Durch Missbrauch und andere Sünden verliert die Kirche oft ihre moralische und geistliche Autorität in den Augen von vielen Menschen und wird dadurch noch ärmer. Wir leiden mit der Kirche, aber irgendwie müssen wir auch diese Situation als Gottes Vorsehung und Einladung zur Umkehr betrachten.

Gott ist immer treu. Christus, der Bräutigam der Kirche bleibt treu. Er wird nie seine Braut, die Kirche, im Stich lassen. Aber wir als Kirche, als Braut Christi, müssen auch unsere eigene Armut und die der Kirche bejahen. Wir müssen

lernen, als eine kleinere, demütigere und schwächere Kirche zu leben. Wir müssen diese Armut als Gnade und Gottes Gabe in dieser Zeit empfangen. Wenn wir arm mit den Armen werden, sind wir auch Jesus mehr ähnlich. Wenn wir seiner Selbsthingabe teilhaftig werden, können wir auch in Geist und Wahrheit seine frohe Botschaft an die Armen weitergeben. Darum müssen wir im Vertrauen auf Gottes Vorsehung wachsen.

Gott ist immer gegenwärtig in unserer Welt. Er spricht zu uns durch alles was geschieht. Seine Stimme ist oft leise und sanftmütig und nicht immer einfach zu hören. Diese Sanftmut haben wir nötig um in unserer Welt Jesus zu hören und auch als Vermittler seiner frohen Botschaft in unserer heutigen Gesellschaft zu werden.

Die Kirche in der Diaspora hat einen großen Vorteil. Für sie ist es etwas einfacher sich als eine arme Kirche zu identifizieren. Die Umgebung, die Menschen rund um uns, sehen uns als etwas Kleines, Unbedeutendes, ja, als eine arme Gemeinschaft. Dadurch helfen sie uns. Wir müssen ihnen sogar dankbar sein. Die Wahrheit Gottes kann uns auch durch die Nichtgläubigen zuteil kommen.

Wenn wir wirklich uns als arme Diener des Herrn betrachten, dann beginnt die Gnade tastbar und spürbar zu werden. Dann können wir auch von den Reichtümern Gottes überwältigt werden. Dann können auch die Armen verstehen, dass wir ihnen etwas Wunderbares zu bieten haben. Wir müssen aber noch demütiger und kleiner werden. Es ist auch möglich, dass wir Hass und Verfolgung entgegenkommen. Ja, es würde merkwürdig sein, wenn wir besser als Jesus behandelt werden. Aber in seiner Armut, in seinem durchbohrten Herzen haben wir immer unsere Stärke, unsere Freude und Frieden. „Würden wir die Armut aus dem Evangelium streichen, dann verkündeten wir nichts von der Botschaft Jesu“, so Papst Franziskus.